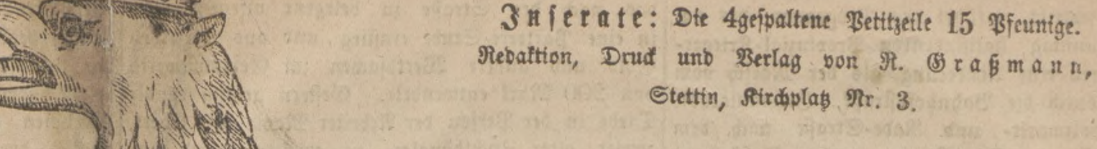
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 25. Juni 1879. Nr. 290.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die **auswärtigen**, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den **politischen Tagesereignissen**, aus den **jetzigen so interessanten Reichstags- und Kammerberichten**, aus den **lokalen und provinziellen Begebnissen** darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein **spannendes und interessantes Feuilleton** sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Deutscher Reichstag.

65. Plenar-Sitzung vom 24. Juni.

Der Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesraths: Mehrere Regierungs-Kommissare.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Sicherung der gemeinschaftlichen Zollgrenze in den vom Zollgebiete ausgeschlossenen bremenschen Gebietstheilen.

Der Gesetz-Entwurf wird definitiv genehmigt.

II. Fortsetzung der Zolltarifdebatte.

Dieselbe beginnt bei Position 26 a 4, anderes flüssiges Oel in Fässern, 100 Kilogramm 4 Mark.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Delbrück wird das Wort „flüssiges" gestrichen.

Zu a 5, Palm- und Kokusnußöl, festes . . . 2 Mark beantragen:

1) Abg. Dr. Delbrück: das Wort „festes" zu streichen und hinzuzufügen: „Palmkernöl."

2) Abg. Berger folgende Anmerkung hinzuzufügen: „Palmöl", zur Fabrikation bestimmt, unter zollamtlicher Kontrolle . . . frei

Abg. Berger begründet seinen Antrag damit, daß dasjenige, was von Seiten der Regierung für Olivenöl geltend gemacht worden, auch für Palmöl Platz greifen müsse. Letzteres sei ein unentbehrlicher Rohstoff für verschiedene inländische Fabrikate. Durch die Freigebung des Palmöls, zur Fabrikation bestimmt, werde nach keiner Seite ein landwirthschaftliches Interesse geschädigt. Er bitte deshalb dringend um Annahme des Antrages.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Rothe erklärt sich sowohl gegen den Antrag des Abg. Berger, wie gegen einen Antrag des Abg. Sonnemann: festes Kokusnußöl frei zu lassen im Interesse der inländischen Oelindustrie. Er verweist namentlich darauf, daß von den Samoainseln allein 200 Millionen Centner Palmenfrüchte in den letzten Jahren ausgeführt werden, die zum großen Theil in Deutschland zur Oelfabrikation verwendet werden.

Nachdem noch Abg. Delbrück seinen Antrag kurz begründet, dem von dem Abg. v. Kardorff widersprochen wird, werden sämmtliche Anträge abgelehnt und Nr. 5 unverändert genehmigt.

Pos. 26 b, Rückstände, feste, von der Fabrikation fetter Oele, auch gemahlen . . . frei, wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgt Pos. 26 c, Fette.

Bei Nr. 1, Schmalz von Schweinen und Gänsen . . 10 Mark erklärt sich Abg. Richter (Hagen) gegen den Zoll auf diesen Artikel. Es handelt sich hier um ein Nahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung, das man nicht vertheuern dürfe. Das amerikanische Schmalz mache dem deutschen keine Konkurrenz. Man behaupte, unsere Viehzucht habe sich in der letzten Zeit relativ verringert; in Bezug auf Schweine sei das nicht der Fall, die Zahl der Schweine habe nach der letzten Viehzählung zugenommen. Die deutsche Schweinezucht sei aber gar nicht im Stande, den Bedarf an Schmalz zu befriedigen. Er habe verschiedene Sachverständige um Auskunft gebeten und Alle stimmen darin überein, daß von dem gesammten Schmalzverbrauch zwischen 2/3 bis 3/4 amerikanisches Schmalz ist. Es müßten danach 4—6 Millionen Schweine mehr in Deutschland geschlachtet werden, als bisher, wenn der Schmalzkonsum befriedigt werden sollte. Das sei aber vollständig ausgeschlossen. Es handele sich hier um einen Zoll, der ganz vorwiegend den Charakter eines Finanzzolles hat, denn unter Umständen würde derselbe 4—5 Millionen einbringen. Darauf möchte er namentlich auch das Centrum aufmerksam machen. Die Tendenz dieser Zollreform gehe dahin, jede billige Zufuhr der Lebensmittel auszuschließen. Redner warnt vor diesem verhängnißvollen Schritt, den man zuerst bei dem Getreidezoll gemacht und spricht sein Bedauern aus, daß in demselben Augenblick, wo aus den überschwemmten Gegenden Schlesiens der Ruf nach billigen Nahrungsmitteln zu uns herübertönt, schlesische Abgeordnete sich nicht scheuen, darüber zu unterhandeln, wie der Getreidezoll zu verdoppeln sei.

Geh. Rath Rothe giebt zu, daß dieser Zoll vorzugsweise eine finanzielle Bedeutung habe. Es sei das eine Seite der Frage, die allerdings wesentlich in's Gewicht. Ob der Konsument diesen Zoll allein tragen werde, sei schwer zu entscheiden, zu einem erheblichen Theile werde das aber voraussichtlich der Fall sein. Nach dem Fettverbrauch zu urtheilen, würde dieser im Ganzen doch nur ein unbedeutender sein. Auf der anderen Seite seien aber die Schmalzpreise seit dem Jahre 1874 in Folge der Einfuhr amerikanischen Schmalzes von 60 auf 40 Mark pro Centner zurückgegangen. Diese Scala ergiebt, daß jedes Jahr der Preis des Schmalzes um 5 Mark billiger geworden, ein Rückgang, der zu dem Zolle in gar keinem Verhältnisse stehe.

Abg. Graf zu Stolberg-Rastenburg: Die Rede des Abg. Richter habe auf ihn gar keinen Eindruck gemacht. Es komme vor Allem darauf an, unseren Arbeitern besseren Verdienst zu verschaffen, die wenigen Pfennige Zoll werden sie dann gern tragen. Es handele sich in der That auch nicht um Interessen des armen Mannes, es ständen hier nicht die Interessen des reichen und des armen Mannes sich gegenüber, sondern das Interesse zweier armer Männer, des armen Produzenten und des armen Konsumenten. Nachdem der Industrie ein Schutz gewährt worden, müsse man auch dem kleinen Grundbesitzer einen Schutz gewähren und gerade in dieser Position erblicke er eine solche Kompensation.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Der Abg. Richter erfreut sich jetzt daran, tagtäglich Angriffe auf das Centrum zu machen; seine Angriffe lassen uns sehr kalt. Mit seinen Angriffen gegen uns wird er sehr wenig erreichen, höchstens, daß er in seinem Wahlkreise nicht wieder gewählt wird und er wird in Zukunft nicht mehr Richter-Hagen heißen. (Heiterkeit.) Der Abg. Richter hat mit solcher Sicherheit über Schmalz und Schweinezucht gesprochen, daß mich das ganz außer Fassung gebracht hat. Er meinte, Schmalz sei nur ein Nahrungsmittel für arme Leute; ich kenne sehr wohlhabende Leute, die ganz gern Schweineschmalz essen. Dann kommt es bei diesem Zoll auch auf den Schutz des kleinen Landwirthes und des Arbeiters an; er macht ein Schwein fett, um es zu verkaufen, nicht um es selbst zu essen. Dann meinte Richter, dieser Zoll machte die Erfindungen des Auslandes für Deutschland illusorisch, deshalb sei der Tarif kulturfeindlich. Ja ist denn die Schmalzproduktion eine Erfindung Amerikas? (Heiterkeit.) Für die landwirthschaftliche Produktion ist die amerikanische Konkurrenz [illegible] gefährlichste. Die Amerikaner sind sehr praktische Leute; wenn sie in einer bestimmten Gegend die Industrie oder Landwirthschaft ruiniren wollen, dann verkaufen sie sogar mit Verlust die betreffenden Produkte dorthin. Deshalb ist eine Aenderung [illegible] Zollverhältnisse absolut nothwendig.

Abg. Beseler: Der vorliegende [illegible] erscheine ihm wesentlich als Finanzzoll. D[...] Abg. v. Schorlemer-Alst habe von der Verwendung von Schmalz im Allgemeinen gesprochen, die ja [illegible] in wohlhabenden Haushaltungen stattfinde; er habe aber nicht gesagt, daß er amerikanisches Schmalz verwende, das allerdings nur von armen Leuten genossen werde. Diesen werde ein nothwendiges Lebensmittel vertheuert. Eine Steigerung des Lohnes sei kaum zu erwarten, da der neue Tarif den Export erheblich schmälern, also die Produktion zum Theil einschränken werde. (Widerspruch rechts.) Mindestens sei die Steigerung der Löhne nur eine Hoffnung, die Mehrbelastung des Volkes durch diesen Tarif aber eine Gewißheit.

Abg. v. Schorlemer (Alst): Ob es von mir abhängen wird, daß Herr Richter künftig in Hagen gewählt werden wird, weiß ich nicht; daß seine Wahl diesmal von mir abgehangen hat, weiß ich. (Große Heiterkeit.)

Abg. Richter-Hagen: Die letzte Wahl in Hagen hat nicht mehr vom Centrum abgehangen, wie z. B. die des Domkapitulars Moufang in Mainz von den Sozialdemokraten. Centrumswähler haben in der engeren Wahl für mich gestimmt, weil ich in ihren Augen das kleinere Uebel war und sie sonst einen für sie Schlimmeren bekommen hätten. (Heiterkeit.)

Die Vorlage wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 79 Stimmen angenommen.

In Nr. 2 (Stearin, Palmitin, Paraffin, Wallrath, Wachs, 100 Kilog. 6 M.) beantragt Haerle, das Stearin aus Pos. c 2 in Pos. c 1 zu übertragen, um die deutsche Fabrikation von Stearin zu schützen, hauptsächlich gegen belgische und holländische Konkurrenz.

Nachdem der Geh. Rath Rothe die Nothwendigkeit dieses Zollsatzes bestritten, da der Export immer noch größer sei als der Import, tritt noch der Abg. v. Böttcher (Flensburg) für die Zollerhöhung ein, welche das Haus auch genehmigt.

Die folgenden Positionen (3. Fischspeck und Fischthran 3 M.; 4. anderes Thierfett 2 M.) werden ohne Debatte genehmigt; desgleichen die Positionen 23, Lichte, 100 Kg. 15 Mk. und 28, Pelzwerk, a. Pelzwaaren 150 M., b. Schaffelle, Pelzfutter, ungefütterte Decken 2c. 6 M.

Es folgt Position 31 (Seife und Parfümerien). Die Nummern a. Schmierseife 5 M., b. feste Seife 10 M. und c. Seife in Täfelchen, Kügeln 2c., parfümirte Seife aller Art 30 M. werden ohne Debatte genehmigt. Nach Position d. sollen Parfümerien aller Art 100 M. bezahlen.

Die Abg. Stephani und Möring beantragen, die fertigen Parfümerien mit 100 Mark zu verzollen, dagegen die Stoffe zur Fabrikation: wohlriechende Fette, wohlriechende, nicht alkoholartige Wasser in Umhüllung nicht unter 10 Kilogr., nur mit einem Zollsatze von 20 M. pro 100 Kg. zu belegen.

Das Haus genehmigt den Antrag.

Der Zoll auf Spielkarten, neben der inneren Abgabe 60 M. per 100 Kilo (Pos. 32) wird ohne Debatte unverändert bewilligt.

In Pos. 33 (Steine und Steinwaaren) beantragen Abg. Lieber und Genossen den Zoll auf Dachschiefer von 20 auf 50 Pf. per 100 Kil. zu erhöhen, da die aufblühende Schieferindustrie Deutschlands eines Schutzes gegen die übermächtige Konkurrenz des Auslandes bedarf.

Geh. Rath Tiedemann vermag sich nicht gegen diesen Antrag prinzipiell auszusprechen, da die Tendenz desselben mit der Regierung übereinstimme.

Abg. Sonnemann bittet den Antrag Lieber abzulehnen. Im Gegensatz zu dem Vorredner concedirten die Producenten in ihren Petitionen, daß die heimische Produktion den inländischen Bedarf nicht decken könne und trotzdem verlange man Schutzzoll.

Abg. Frhr. v. Wendt tritt nochmals für den Antrag Lieber ein, worauf derselbe angenommen wird.

Auf den Antrag Lieber's wird sodann der Zoll auf Schieferplatten von 20 Pf. auf 3 Mark per 100 Kilo erhöht und im Uebrigen Pos. 33 unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Reichstagsgebäude, Zolltarif.

Deutschland.

** **Berlin**, 24. Juni. In der Tarif-Kommission haben bekanntlich die Abgg. von Bennigsen und von Frankenstein im Namen ihrer Fraktionen Anträge gestellt über die Art der sogenannten konstitutionellen und förderativen Garantien, welche der Reichstag gegenüber den zu bewilligenden Finanzzöllen fordern soll. Mit diesen Anträgen ist die Verständigung jedenfalls eingeleitet, denn es sind wenigstens die positiven Grundlagen für die Erörterung gegeben. Ein Zweifel, daß die Verständigung auch gelingen werde, wird kaum noch von irgend einer Seite gehegt.

Dem Kultusminister sind die Nachweisungen über die im Jahre 1878 geprüften Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen überreicht worden. Aus denselben ergiebt sich, daß die Zahl der Bewerberinnen, welche sich zu diesen Prüfungen melden, die Zahl der jährlich zur Erledigung kommenden Lehrerinnenstellen an den öffentlichen Schulen erheblich überschreitet und auch über das Bedürfniß der Privatschulen hinausgeht. Unter diesen Umständen hat der Minister die Bestimmung in dem Erlaß, welche die Prüfungsordnung vom 24. April 1874 begleitete, aufgehoben, durch welche die Anlegung eines milderen Maßstabes bei Beurtheilung der Leistungen vorgeschrieben war. Die Provinzial-Schulkollegien sollen insbesondere der Auslegung des § 19 der Prüfungsordnung entgegentreten, als müsse eine Prüfung für bestanden gelten, wenn die Bewerberin nur in den drei Hauptfächern genügt hat. [illegible] mehr als selbstverständlich betrachtet we[illegible] Bewerberin, welcher die nöthigen Kenn[illegible]reren Nebenfächern nicht zu Gebote ste[illegible] befähigt anzusehen ist. Ferner soll [illegible]probe Gewicht gelegt werden, weil ger[illegible] auf die privaten Bildungsanstalten [illegible] gewirkt werden könne, welche vielfach [illegible] Ausbildung der künftigen Lehrerinn[illegible] lassen.

Berlin, 24. Juni. Die [illegible] freikonservative Fraktion hat den Be[illegible] Bennigsen'schen Antrage wegen [illegible] Steuerbewilligungsrecht abgelehnt. Die Unterhandlungen zwischen diesen Fraktionen und dem Centrum auf Grundlage der föderativen Garantien dauern fort.

— Ein in der Regel über die Interna der national-liberalen Partei gut unterrichteter Correspondent auswärtiger Blätter weiß zu erzählen, daß die Trennung der national-liberalen Fraktion [illegible] mehr feststehe. Seinen Mittheilungen zufolge [illegible] in den letzten Tagen eine Unterredung zwischen Hrn. v. Bennigsen und einem der Führer des linken Flügels der Fraktion stattgefunden, in welcher beiderseits die Nothwendigkeit der Scheidung anerkannt wurde. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß etwa 60—65 Mitglieder der national-liberalen Fraktion für den ganzen Tarif in der Schlußabstimmung sich erklären werden. Diese 60 bis 65 Mitglieder werden unter der Leitung Bennigsen's in Zukunft die national-liberale Fraktion bilden, der Rest, 25—30 Mitglieder, darunter Forckenbeck, Lasker, Stauffenberg, Rickert, Bamberger, aus der Fraktion ausscheiden wird.

Ausland.

Paris, 23. Juni. Prinz Jerome Napoleon — er ist darin mit seinen beiden Söhnen einig — wird nicht zu Gunsten seines ältesten Sohnes abdanken. Eine Proklamation wird derselbe nicht erlassen, sondern seine Entschlüsse den bonapartistischen Führern mündlich ankündigen. Wie versichert wird, wird aber selbst solche offiziöse Uebernahme der Erbschaft des Prinzen Louis zu seiner Ausweisung aus Frankreich führen, da die Regierung in Frankreich keinen Prätendenten dulden will.

Prinz (Jerome) Napoleon hat übrigens bereits im Jahre 1876 seinen Wählern in Ajaccio erklärt: „Die Republik existirt; Patriotismus nöthigt sie uns auf; sie ist die einzige nach Lage der Dinge für Frankreich mögliche Regierungsform. Ich wünsche aufrichtig und ohne Reserve ihr Wohlergehen." Seine Theorie war übrigens von jeher, daß es ein Fehler des ersten Napoleon war, das Kaiserreich zu gründen und daß es die wahre Aufgabe der bonapartistischen Familie bilde, eine leitende Rolle in der Republik zu übernehmen. Auf diesen Gedanken wird sich Prinz Napoleon auch jetzt wohl zurückziehen, wenn ihm die Regierung die Prätendentschaft auf eine leitende Stellung in der Regierung etwa noch verstattet.

Provinzielles.

Stettin, 25. Juni. Wie die „Stargarder Zeitung“ schreibt, erfährt das Programm des am nächsten Sonntag stattfindenden Provinzial-Kriegerfestes insofern eine Aenderung, als der Marsch vom Bahnhofe durch die Bahnhofsstraße, Johannisthor, Breite-, Holzmarkt- und Rade-Straße nach dem Markt stattfindet. Die Vereine werden Aufstellung auf dem Markt nehmen und daselbst im Namen der Stadt durch Herrn Syndikus Krüger begrüßt werden, worauf der Vorsitzende des Bundesbezirks, Herr Steuer-Inspektor Cuno aus Stettin, der Stadt im Namen der erschienenen Vereine für den Empfang danken wird. Hierauf Marsch durch die Post- und Königsstraße nach dem Exerzierplatz 2c. Außer Herrn Syndikus Krüger sind zu dem Provinzial-Kriegerfest von Seiten der Stadt noch die Herren Stadträthe Vogel und Zühl als Deputirte designirt worden. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden die öffentlichen Gebäude am Festtage in Flaggenschmuck prangen und wäre es sehr zu wünschen, daß auch die Privatgebäude diesem guten Beispiele folgten.

— Die Aufnahmeprüfung in dem kgl. Lehrerinnen-Seminar zu Berlin wird am 15. und 16. September d. J. abgehalten werden.

— Der Zeug-Lieutenant a. D. und Spezialkassen-Rendant **Lehmann** in Stralsund ist zum Bürgermeister der Stadt Damgarten für eine zwölfjährige Amtsdauer ernannt.

— Der Konsistorial-Präsident Dr. **Heindorf** hierselbst und der Hofprediger **Wülfing** in Stargard sind zu Mitgliedern der ersten ordentlichen General-Synode der evangelischen Landeskirche ernannt.

— Am Dienstag Nachmittag wurde die Arbeiterfrau **Stilch**, wohnhaft Zabelsdorferstraße 3, beim Rosendiebstahl von Grabhügeln auf dem Nemitzer Friedhof abgefaßt und der Polizei zugeführt. Dieselbe sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— Um den Bewohnern Stettins die Einlieferung gewöhnlicher Packete bei der Post zu erleichtern, besteht seit längerer Zeit schon die Einrichtung, daß die Packetbesteller auf ihren Fahrten durch die Stadt überall Packete auch annehmen, um sie bei ihrer Rückkehr zur Post an die geeignete Dienststelle abzuliefern. Diese Einrichtung ist neuerdings dahin erweitert und vervollkommnet worden, daß dem Publikum gestattet ist, durch frankirte Bestellschreiben oder Postkarten die Abholung von Packeten aus ihrer Wohnung zu bestellen und daß jeder Packetbesteller ein Annahmebuch führt, in welches der Aufgeber das Packet unter Angabe des entrichteten Franko's selbst eintragen oder durch den Packetbesteller unter seinen Augen eintragen lassen kann. Für die Beförderung der solchergestalt angenommenen Packete zur Post werden dieselben Gebühren wie für Bestellung der Packete erhoben, nämlich für ein Packet im Gewichte bis 5 Kgr. 10 Pf., für schwerere 15 Pf., für mehrere Packete von demselben Absender für das erste Packet je nach der Schwere 10 bis 15 Pf., für jedes weitere 5 Pfg.

— Die Ziehung der Loose des Vereins Invalidendank findet in den Tagen vom 24.—29. d. M., Charlottenstraße 19, 3 Tr., statt.

— Von dem hiesigen Büchsenmacher **Bressel** wurden heute der hiesigen Regierung 40 Revolver nebst Zubehör abgeliefert. Dieselben sind zur Equipirung der die Fischerei beaufsichtigenden Fischkieper in den Regierungsbezirken Stettin, Stralsund, Schleswig und Königsberg bestimmt.

— Die erste Verhandlung der heutigen Schwurgerichtssitzung betraf eine Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung gegen den Knecht Gottfried **Pelikan** aus Priemhausen. Pelikan ist bereits mehrfach wegen Diebstahls mit Gefängniß und Zuchthaus bestraft und war erst seit kurzer Zeit aus dem Zuchthaus entlassen, als er im April d. J. in Curow als Tagelöhner Beschäftigung erhielt; da ihm aber die Arbeit nicht behagte, verließ er dieselbe schnell wieder unter dem Vorgeben, er müsse hungern, da er kein Klein-Mittag (Frühstück) erhalte. Am 23. April kam er auf die Feldmark zu Liebenow und zündete daselbst mit einem Streichholz eine dem Domänenpächter Karpe gehörige Strohmiete im Werthe von 1500 Mark an, so daß dieselbe vollständig niederbrannte. Pelikan ist bei der heutigen Verhandlung des Verbrechens geständig, will dasselbe jedoch nur vollführt haben, weil er Hunger hatte und ein Unterkommen haben wollte. Bei diesem Geständniß bleibt die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen und Pelikan wird zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, auch die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Die zweite Anklage wegen Bigamie war gegen den Arbeiter Heinrich August **Lehmann** aus Bürgerskrug, zuletzt in Gartz a. O. wohnhaft, gerichtet. Derselbe wurde am 26. März 1865 in der Kirche zu Bernau mit einer Auguste Ehling ehelich verbunden. Die Eheleute lebten jedoch in fortwährender Zwietracht und als im Jahre 1867 Lehmann seine Frau wieder einmal mißhandelte, trennten sich Beide, ohne die gesetzliche Ehescheidung zu beantragen. Lehmann zog nach Gartz und schloß daselbst vor dem Standesbeamten am 27. Oktober 1877 einen neuen Ehebund mit einer Wittwe Auguste Anclam. Lehmann räumt diesen Thatbestand auch bei der heutigen Verhandlung ein und wird deshalb ohne Mitwirkung der Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

— Heute Morgen um 9 Uhr marschirte die Gollnower Artillerie, welche zu einer längeren Schießübung nach Kreckow ausrückte, durch unsere Stadt.

— Am Sonnabend wurde bei dem Hauptkassen-Assistenten Krebs, Wilhelmstraße 4, dadurch ein frecher Diebstahl verübt, daß ein Dieb durch das nach der Straße zu belegene offene Fenster in eine Parterre-Stube einstieg und aus derselben Gold und andere Werthsachen im Gesammtwerth von 200 Mark entwendete. Gestern gelang es, die Diebe in der Person der Arbeiter Maske und Ebert, zweier alter Zuchthäusler, zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Dieselben hatten eine goldene Uhr nebst Kette bei einem hiesigen Pfandleiher versetzt und dadurch die Behörde auf die Spur verholfen.

§ **Aus Westpreußen**, 22. Juni. Die in diesem Monate in allen Theilen unserer Provinz stattgehabten kleineren landwirthschaftlichen Ausstellungen haben im Allgemeinen ein sehr günstiges Resultat gehabt. Die bäuerlichen Besitzer, die auf großen Provinzial-Ausstellungen verschwinden, waren hier im Stande, ihre Leistungen zu zeigen und die Fortschritte namentlich auf dem Gebiete der Viehzucht sich zu Nutze zu machen. Besonders günstig war das Resultat der Ausstellung in Flatow, wo 130 Pferde, nahe an 200 Stück Rindvieh u. s. w. erschienen waren, wovon 37 Pferde und 40 Stück Rindvieh prämiirt wurden. Auch eine Dame, Frau Jasse aus Linde, erhielt einen Preis, und zwar für einen Kapauen, der 30 Küchlein führte.

Landwirthschaftliches.

Usedom, 20. Juni. (Thierschaufest.) Den landwirthschaftlichen Ausstellungen darf man einen großen Theil des Umschwungs gut schreiben, den die Bodenkultur, nach tausendjährigem Verharren im Trägheitszustande, in unserem Jahrhunderte erfahren hat. Durch sie ist das Beispiel gegeben und der Wettstreit geweckt worden, die beiden wichtigsten, kräftigsten Motore für den von Natur konservativen Landmann. Man braucht nur den Blick nach einem anderen Lande, nach England, zu richten, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die hohe Stufe, welche die dortige Agrikultur früher als anderwärts in Europa erreicht hat, ihre nächste und festeste Begründung fand in den schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts von den verschiedenen Ackerbau-Gesellschaften entrirten Ausstellungen. Zweifellos wäre ohne diese die ganze Umgestaltung der Viehzucht mittelst Bildung neuer Racen fast unmöglich, mindestens viel schwieriger und langwieriger gewesen, als sie es war durch die stets gebotene Gelegenheit der Vergleichung, der Auswahl des Besten und der Bildung von Zuchtidealen.

Auch in Deutschland und speziell in Preußen wird die Förderung der Ausstellungen seit Jahrzehnten immer mehr ins Auge gefaßt, als ein vorzügliches Mittel zur Vervollkommnung des landwirthschaftlichen Betriebes, aber auch zur Weckung und Belebung des Volksgeistes in einer bestimmten Richtung. Es werden diese Ausstellungen, unbeschadet des Ernstes in der Verfolgung wirthschaftlicher Interessen, zu wi[illegible] sich vortheilhaft von anderen, ebenso gekauften Belustigungen unterscheiden, hier im Norden freilich weniger als in den südwestlichen Theilen unseres deutschen Vaterlandes.

Besondere Bedeutung und Wirkung haben die offiziellen Schauen, hervorgegangen aus der Initiative der landwirthschaftlichen Vereine. Die Organisation der Vereine, ein Werk des jetzigen Ministers für Landwirthschaft 2c., Excellenz Herrn Dr. Friedenthal, hat zur Gründung neuer Vereine angeregt, und diese suchen mit Hülfe der ihnen bewilligten Staatsunterstützungen in gewissen Zeiträumen Zeugniß abzulegen von ihrer Thätigkeit.

Auch unser Usedomer landwirthschaftliche Verein, vorwiegend bestehend aus bäuerlichen Besitzern, gehört zu den in jüngster Zeit gegründeten Vereinen, er hat in den wenigen Jahren seines Bestehens unter der bewährten Leitung seines Vorstandes, des Königlichen Domainenpächters Herrn v. Buggenhagen-Wilhelmshof und des Rittergutsbesitzers Herrn Hauptmann Schultz-Dargen, einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der bisher noch schlummernde Sinn für landwirthschaftlichen Fortschritt auf der Insel ist geweckt und freudig und kräftig tritt der noch junge Verein in die Reihen seiner älteren Genossen. Am 18. h. hielt derselbe seine erste Thierschau ab, an der sich auch die bäuerlichen Besitzer aus dem Vereinsbezirk Anclam und Pasewalk recht zahlreich betheiligten. Magistrat und Bürger der Stadt Usedom hatten ein lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen des Unternehmens gezeigt. Schon beim Erwachen am frühen Morgen sahen wir, vom Wetter begünstigt, die friedliche Stadt festlich geschmückt. Die Straße nach dem in den Tannen gelegenen und zum Ausstellungsplatze benutzten Schützenstande war durch flatternde Fahnen, Guirlanden, Kränze und Blumen, aufgestellte Laubbäume und Ehrenpforten zu einer förmlichen via triumphalis umgewandelt worden. Auf dem Ausstellungsplatze selbst war ebenfalls für Dekoration Sorge getragen; an Restaurationen fehlte es nicht, unter ihnen zeichnete sich besonders die von Grunewald vortheilhaft aus.

Die ankommenden Thiere hatten an den aufgeschlagenen langen Barrieren nach Anweisung der Herren Festordner zwischen 8 und 9 Uhr Aufstellung genommen. Die Zahl der Aussteller betrug 135, vorherrschend bäuerliche Besitzer von der Insel und aus den Vereinsbezirken Anclam und Pasewalk, von denen zusammen über 200 Pferde und 180 Haupt Rindvieh vorgeführt waren. Nur einige größere Besitzer hatten sich außerdem mit Pferden an der Schau betheiligt. Aussteller, Preisrichter sowie die Ausstellungsobjekte waren mit der Kornblume geschmückt, um auch bei dieser Gelegenheit die Sympathien für den geliebten Kaiser an den Tag zu legen.

Die Haltung und der Futterzustand der Thiere befriedigte im Allgemeinen, nur wurde die schlechte Pflege des Hufes an manchen Pferden und die üble Beschaffenheit der Klauen bei einigen Kühen mißfällig beobachtet. Zur Abstellung dieser Mängel in Zukunft wird die Ausstellung gewiß günstig gewirkt haben, da diese Fehler schon hinreichten, sonst tadellosen Thieren die Prämien zu versagen. Bezüglich der Qualität der vorgeführten Stuten ließ die Konformität unter den einzelnen Thieren viel zu wünschen übrig. Bemerkenswerth für eine Pferdeschau bäuerlicher Besitzer war die verhältnißmäßig große Zahl vorgeführter bäuerlicher Deckhengste, von denen einzelne im Ankauf über 3000 Mk. gekostet haben sollen. Es bekundete dies bei den Vereinsmitgliedern auf Usedom einen großen Sinn für Pferdezucht; eine Köhrordnung würde in dieser Beziehung allerdings eine wenn auch sehr wünschenswerthe Einschränkung herbeiführen.

Preise, Preisrichter, Prämiirung. Die Arbeit der Preisrichter war mühevoll und langwierig, besonders bei den Pferden, die zu wiederholten Sichtungen und Musterungen Veranlassung gaben. Für die Prämiirung standen folgende Mittel zur Disposition:

A. **Für Pferde:** An baaren Mitteln 900 Mark, als jährlicher Staatszuschuß zur Hebung der bäuerlichen Pferdezucht der Vereine Anclam, Pasewalk und Usedom, silberne und bronzene Staatsmedaillen, sowie ein Pferdebild und Ehrendiplome. — Ferner ein Ehrenpreis der Stadt Usedom: ein Oeldruckbild Sr. Majestät des Kaisers und Königs in vergoldetem Rahmen.

Als Preisrichter fungirten die Herren: Graf Behr-Bandelin, Rittergutsbesitzer Keibel-Klein-Tuckow und königlicher Domänenpächter Drenkhahn-Zudagla.

Preise erhielten: I. Mutterstuten mit ihren Füllen oder nachweislich gedeckt. 1. Preis: Ehrenpreis der Stadt Usedom: Oeldruckbild Sr. Majestät des Kaisers, und aus Staatsfond 50 Mk., dem Schulzen Dannenfeldt zu Gneventin für eine 4 Jahre alte braune Stute mit Füllen. 2. Preis: [illegible]0 Mk., Fandrich zu Restow für eine Stute, Fuchs, [illegible] Jahre. 3. Preis: 80 Mk., Halbbauer Finn zu Zossin, Stute mit Füllen, gelb, 6 Jahre. 4. Preis: Viertel-Bauer Heydmann zu Boissin, Stute mit Füllen, gelb, 6 Jahre. 5. Preis: 60 Mk., Ferdinand Eichstedt aus Zecherin, Stute, schwarz, 6 J. [illegible]. Preis: 50 Mk., Bauer Bluhm zu Bansin, Stute mit Füllen, braun, 8 J. 7. Preis: 25 Mk., Bauergutsbesitzer Jacob Sauk zu Liepe, Stute mit Füllen, braun, 6 J. 8. Preis: 25 Mk., Michaelis zu Balmen, Stute, braun, 6 J. 9. Preis: eine silberne Staatsmedaille, Kreßmann zu Gummelin, Stute, braun, 8 J. 10. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Förster Dallmann zu Fangel, Stute, Fuchs, 7 J. 11. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Schulze Dannenfeldt zu Gneventin, Stute, braun, 5 J. 12. Preis: eine Pferdebild, Witt zu Tetterin, Kreis Anclam, Stute mit Füllen, gelbbraun, 8 J. 13. Preis: ein Ehrendiplom, Zimmermann zu Zirchow, Stute mit Füllen, schwarzbraun, 9 J. 14. Preis: ein Ehrendiplom, Gutsbesitzer Lutz zu Wilhelmsfelde, Stute mit Füllen, braun, 8 J.

II. 2-, 3- und 4jährige Stutfüllen. 1. Preis: 100 Mark, Jacob Riemer zu Gneventin, Schimmel, 4 J. 2. Preis: 80 Mark, Jacob Sauk zu Liepe, braun, Stern, 3 J. 3. Preis: 70 Mark, Kleist zu Ferdinandshof, Fuchs, 3 J. 4. Preis: 50 Mark, Ferdinand Eichstedt zu Zecherin, braun, 3 J. 5 Preis: 50 Mark, Friedrich Groth zu Gellentin, Fuchs, 4 J. 6. Preis: 30 Mark, Joachim Woserow zu Gellentin, Schimmel, 3 J. 7. Preis: 25 Mark, Friedrich Groth zu Gellentin, braun, Stern, 2 J. 8. Preis: eine silberne Staatsmedaille, Jürgens zu Medow, Schimmel, 4 J. 9. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Schulze Karl Riemer zu Zecherin, Fuchs, Stern, 4. J. 10. Preis: ein Pferdebild, Müllermeister Schröder zu Norginitz, Fuchs, 4 J.

III. Einjährige Stutfüllen. 1. Preis: 20 Mark, Kleist zu Ferdinandshof, schwarzbraun. 2. Preis: 15 Mark, A. Woserow zu Welzin, Fuchs. [illegible] Preis: 10 Mark, Brandenburg zu Gneventin, braun.

IV. Deckhengste mit allgemeiner Konkurrenz. [illegible] Preis: eine silberne Staatsmedaille, Graf Behr-Bandelin für „Cäsar“, dunkelbraun, 7 Jahr, Anglonormanne. 2. Preis: eine bronzene Staatsmedaille, Loesewitz auf Lentschow für „Romulus“, Fuchs, 4 J., gezüchtet in Lentschow vom „Royal [illegible]“ aus einer „Napoleon's“-Stute. 3. Preis: Ehrendiplom, Hauptmann Schulz auf Dargen für „William“, braun, 14 J., Senner-Hengst. 4 Preis: Ehrendiplom, Sauk zu Liepe, hellbraun, 3 J. 5. Preis: Ehrendiplom, Dudy zu Preetzen, schwarz, 8 J., Kreuzung vom Percheron aus einer Vollblutstute. 6. Preis: Ehrendiplom, Dudy zu Pretzen, Fuchs, 3 J. 7. Preis: Ehrendiplom, Wilhelm Warner zu Mönchow, dunkelbraun, 7 J. 8. Preis: Ehrendiplom, Carsten zu Usedom, schwarzbrauner Ponnyhengst, 5 J.

V. Pferde größerer Besitzer. 1. Preis: Ehrendiplom, Rittmeister von Hellermann auf Zemitz, Stute, braun, 7 J. 2. Preis: Ehrendiplom, Rittmeister von Hellermann auf Zemitz, Stute, braun, 6 [illegible]. 3. Preis: Ehrendiplom, von Buggenhagen-[illegible]werk, Stute, Fuchs, 3 J. 4. Preis: Ehrendiplom, Hauptmann Schulz-Dargen für eine Kollektion: 1 Stute, braun, 7 J., mit Füllen; 1 Stutfüllen, Fuchs, 2 J. und 1 Stutfüllen, dunkelbraun, 1. J.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Vor dem Pariser Gericht standen sich dieser Tage ein armenischer Prinz und ein Chinese gegüber, und zwar hatte der Sohn der Sonne sein prinzlichen Mitmenschen in dem Cafe des Grand Hotel in Paris vor Aller Augen ganz jämmerlich mit einem Stocke traktirt, was der Armenier natürlich nicht ohne Weiteres acceptiren konnte. Der armenische Prinz ist eine in Paris ziemlich bekannte Persönlichkeit. Er nennt sich „Prinz Savalan“ und lebt bereits seit fünfundzwanzig Jahren in Frankreich. Er war zeitweise als Attaché der persischen Gesandtschaft in London und Paris beschäftigt. Zum Lohn für seine Dienste hatte der Schah ihn mit dem Sonnen- und Löwenorden dekorirt und ihm den Titel eines Khan verliehen. Monsieur Savalan-Khan besitzt große Unternehmungen in Persien und verfügt über ein ziemlich bedeutendes Vermögen. Sein ganzes Streben und Trachten ging indeß dahin, die Konzession zum Bau einer Eisenbahn in Persien zu erhalten und dieser verderbliche Ehrgeiz hat denn die etwas lebhafte Scene im Grand Hotel in Paris zur Folge gehabt. Nicht er, sondern ein Banquier, Namens Alleon, hat nun die Konzession zum Bau der persischen Bahn erhalten und Herr Alleon hat sich mit einem Chinesen, Namens Kibatgi, liirt. Dieser Chinese erregte nun die ganz besondere Wuth unseres Armeniers, der sich bei jenem Banquier auf keine andere Weise gut Kind zu machen wußte, als daß er Herrn Kibatgi auf ganz schändliche Weise bei seinem Associé verleumdete. Als Herr Kibatgi hiervon Wind bekam, eilte er schnurstracks, mit einem dauerhaften Stock bewaffnet, in jenes Cafe des Grand Hotel und ohne lange Vorreden hieb er auf seinen Verleumder ganz mörderisch ein, so daß dieser braun und blau davongetragen werden mußte. Das Gericht hat den schlagfertigen Chinesen zu vierzehn Tagen Gefängniß und 200 Francs Geldstrafe verurtheilt.

— Man hat dem englischen Lieutenant Carey, der mit seinen acht Leuten den Prinzen Louis Napoleon preisgab, statt ihn zu vertheidigen und der nur auf seine eigene Sicherheit bedacht war, schwere Vorwürfe gemacht und man hat gegen ihn sogar von „Feigheit“ und dergleichen gesprochen. Man thut Herrn Carey Unrecht. Herr Carey ist ein, im Konstitutionalismus wohlerzogener Engländer. Er sah ein, daß die Zulus in der Majorität waren . . . und er hat es vorgezogen, der Majorität zu weichen. Einfach konstitutionelles Prinzip.

Literarisches.

Jokai. Aus der Heimath des Nordens. Der Verfasser giebt Bilder aus dem russischen Leben, kraß und grell gezeichnet, aber lebendig und packend. Es ist Vieles übertrieben, aber bei Allem doch auch ein wahrer Hintergrund; der Verfasser liebt es nun einmal, das Leben von der Nachtseite zu betrachten. Jeder wird aber das Buch nicht ohne Interesse lesen und aus der Hand legen. [101]

Sigeth, Juristische Handbibliothek für Jedermann. Eberlein, Pirna und Leipzig. Diese juristische Handbibliothek bezweckt, die Leser in die neuen Reichsgesetze einzuführen, welche vom 1. Oktober d. J. ab Geltung haben werden. Wir können dieselbe nur empfehlen. [109]

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Juni. Gegenüber der „Neuen Freien Presse“ ist die „Pol. Corr.“ zu der Erklärung autorisirt, daß in der egyptischen Frage eine österreichische Note nicht existire. Alles, was seitens Oesterreich-Ungarns in dieser Angelegenheit geschehen, beschränke sich auf die einfache Mittheilung des Beitritts Oesterreich-Ungarns zu den Schritten Englands und Frankreichs in Egypten.

Die von dem Londoner „Standard“ gebrachte Nachricht von einem Schlaganfalle des österreichisch-ungarischen Botschafters in St. Petersburg, Baron v. Langenau, wird von der „Polit. Corr.“ als erfunden bezeichnet.

Wien, 24. Juni. Die „Politische Korresp.“ meldet:

Aus Belgrad: Christics hat den ihm angebotenen Posten eines Gesandten in Wien aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Der Minister des Innern, Milojkowic, soll nunmehr die meisten Aussichten auf diesen Posten haben.

Die serbische Regierung hat die Absicht aufgegeben, sich bei der Ankunft des Fürsten von Bulgarien in Sofia durch einen besonderen Repräsentanten vertreten zu lassen.

Der provisorische Handelsvertrag zwischen Serbien und Frankreich ist unterzeichnet worden.

Wien, 24. Juni. Die Wahlen zum Reichsrathe haben heute begonnen. In den 7 Landgemeinden Oberösterreichs wurden 7 Konservative in fünf Landgemeinden Krains, 5 Nationale, darunter Graf Carl Hohenwart, in zehn Landgemeinden Niederösterreichs 8 Liberale und 1 Konservativer gewählt Aus einem Wahlbezirk fehlt das Resultat noch.

Bern, 24. Juni. Der Bundesrath hat die Bestellung eines in erster Stelle einzutragenden Pfandrechtes an sämmtlichen Linien der Bahn wegen der am 12. Februar 1878 zwischen der Gotthardbahn und einem Finanzkonsortium abgeschlossenen Anleihe von 74 Mill. bewilligt.

Paris, 24. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat Rouher seine Abreise von London verschoben und trifft erst Donnerstag hier ein. Ueber das angeblich vom Prinzen Louis Napoleon hinterlassene Testament ist bis jetzt Näheres noch immer nicht bekannt, man will wissen, daß ein Testament vorhanden sei, daß dasselbe aber keinerlei politischen Charakter habe.

Konstantinopel, 24. Juni. Wie verlautet, soll Mustafa Nazmi Efendi, welcher als Untergouverneur von Tawas während des Krieges 200,000 Piaster, welche von der Bevölkerung zum Besten der im Felde stehenden Truppen freiwillig aufgebracht worden waren, unterschlagen hat, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.